

Ungeheuerer Lässigkeit

„Swing Heil“, das Jugend-Tanz-Musical zum Thema Nazizeit – Weitere Vorstellungen folgen

„Swing Heil“, das Jugend-Tanz-Musical zum Thema Nazizeit und Verführbarkeit und Verhalten von Jugendlichen hat Premiere. Wie hart man noch in den letzten Tagen an dem Stück gearbeitet hat, darf nur der erleben, der es in dieser Zeit zweimal sehen konnte.

VON ANNA J. DEYLITZ

SINDELINGEN. Bei diesem Stück kommt man wirklich ins Schwitzen, und das nicht nur auf der Bühne. Gut also, dass man sich

doch noch zu einer Pause entschlossen hat. Die ist zum Luft schöpfen ganz wichtig. Junge Menschen und Theater ist so eine Sache: selbst wenn das Verständnis für die Rolle da ist, so fehlt in vielen Fällen einfach das notwendige Handwerkszeug, um dieses Verständnis bühnenwirksam umzusetzen. Es sei denn, man hat es mit Ausnahmetalenten zu tun wie bei den Protagonisten dieses Stückes.

Hier gesondert ausgesprochenes Lob soll keineswegs die Leistung der anderen Mitspieler schmälern, sie waren allesamt so gut, dass die Aufführung (der Beifall wird es ihnen gezeigt haben!) nur von dem gesamten Ensemble getragen werden konnte. Mirza

Krajcin aber, der den immer nachdenklicher werdenden und immer mehr in die Enge getriebenen Swing-Boy Ulrich verkörpert, spielt in einer eigenen Klasse ebenso wie Pascal R. Guzik, der erst am Schluss des Stückes zu merken scheint, dass mit seinen Wertevorstellungen etwas gerade zu rücken ist.

Die ungeheure Lässigkeit von Mirza Krajcin als Swing-Kid, seine Mimik, seine Gestik, seine Gedanken, die man ihm nur noch ansehen kann, weil er sie nicht mehr zu äußern wagt, das ist schon eine sowohl schweißtreibende wie außergewöhnliche Leistung. Ebenso wie die eher zappelige und spontane, unüberlegte Begeisterung, die Pascal Guzik als Robert an den Tag legt. Dass die Erwachsenen in diesem Spiel ihre Rollen so hinlegen, wie man es von ihnen kennt, wer hätte daran gezweifelt, und dass der wohl Jüngste im Bunde, Tobias, seine Rolle als Kind völlig ungekünstelt und überzeugend spielt: Hut ab.

Eine Menge investierter Arbeit am Stück und an der Kunst des „Über-die-Rampe-Bringens“ haben sich für Regisseurin Ismene Schell und ihr Team gelohnt. Das Publikum zeigte das nicht nur durch die vielen Zwischenapplause, sondern auch am Schlussbeifall. In den letzten paar Tagen ist das Stück noch enger, noch dichter geworden; auch wegen der Streichungen, bei denen man sich noch mehr Mut gewünscht hätte. Apropos Länge: – und die ist wirklich der einzige Kritikpunkt – welche Rolle spielen eigentlich die zahlreichen Flaschen und Gläser, die immer wieder herein- und herausgetragen werden? Weglassen bringt noch einmal fünf Minuten und weniger Hektik hinter der Bühne!

Eine runde, hübsche, gelungene Aufführung ohne erhobenen Zeigefinger und gerade deshalb so sehenswert auch für Jugendliche.

Info

Noch zu sehen am 18., 19., 25., 26. Juni und am 3. Juli jeweils um 17.00 Uhr sowie am 23. und 25. Juli um 19:30 Uhr im Theaterkeller. Vorverkauf und Kartenreservierung beim I-Punkt, Telefon (0 70 31) 9 43 25.



Eine gelungene Aufführung ohne erhobenen Zeigefinger

KRZ-Foto: Wandel